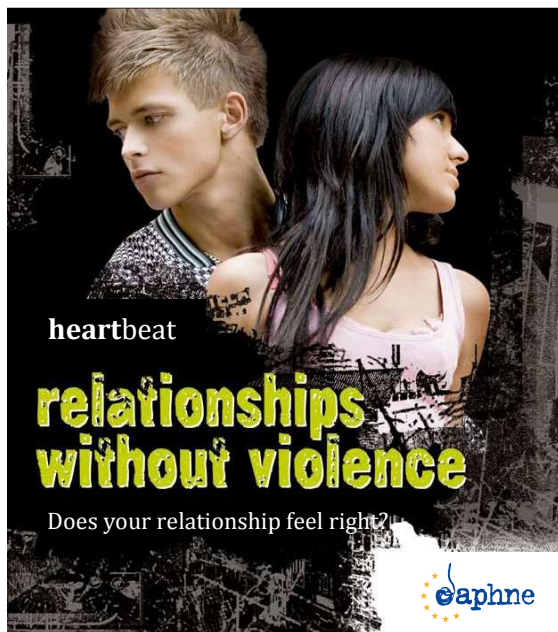


Luzia Köberlein, Projektkoordinatorin, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg, Servicebereich Projekte und Förderprogramme



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Tagungsteilnehmer/innen,

ich freue mich sehr, Ihnen heute unser Projekt „**Heartbeat**“ bzw. „**Herzklopfen**“ vorstellen zu dürfen, ein zweijähriges Projekt zur Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen, das im Kontext schulischer und außerschulischer Jugendbildung umgesetzt wird.

1. Projektbeteiligte

Das Projekt **Heartbeat** wird von der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des

Daphne III Programms, einem Programm zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Jugendliche und Kinder, gefördert. **Heartbeat** wurde initiiert und wird koordiniert vom Paritätischen Baden-Württemberg. Es wird von sechs Partnerorganisationen in fünf europäischen Ländern umgesetzt: Dies sind namentlich, Tender in London, NANE in Budapest, Cazalla Intercultural in Lorca (Spanien), der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser mit der Informationsstelle gegen Gewalt in Wien und last but not least die beiden Tübinger Fachstellen TIMA und Pfunzkerle

2. Projektkontext

Die Projektidee zu **Heartbeat** ist im Vorgängerprojekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“ entstanden, einem Daphne-Projekt, das wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen aus Wien, Budapest und Tübingen von 2007-2009 umsetzten. Hier wurde nicht nur deutlich, dass es Kinder und Jugendliche gut finden, wenn im schulischen Rahmen über das Thema „häusliche Gewalt“ aufgeklärt wird, und dass es wichtig ist, Schüler/innen als potentielle Unterstützer/innen von betroffenen Gleichaltrigen anzusprechen. Deutlich wurde auch, dass Jugendliche nicht nur Gewalt in Elternbeziehungen und deren Folgen für die Kinder, sondern auch ihre eigenen Beziehungserfahrungen zum Thema machen wollen.

Auch die Bund-Länder-AG zur Prävention von häuslicher Gewalt im schulischen Bereich regt an, das Thema häusliche Gewalt unter dem Aspekt von Gewalt in Teenagerbeziehungen in schulische Gewaltpräventionsprogramme zu integrieren.

Bei der Projektentwicklung haben wir uns außerdem auf US-Prävalenzstudien gestützt (später kamen noch belgische und britische Studien dazu), die auf die Wichtigkeit von Präventionsprogrammen hinweisen.

Und wir haben uns auf nationale Aktionspläne und Empfehlungen des Europarats zur Bekämpfung von Gewalt gegen Mädchen und Frauen berufen, das Thema „häusliche Gewalt“ in Aus- und Fortbildungen von Pädagog/innen zu integrieren.

3. Ziele und Zielgruppen des Projekts

Ziel Nr. 1 von **Heartbeat** ist die Arbeit mit Jugendlichen. Wir wollen

- einen respektvollen Umgang mit dem anderen und dem eigenen Geschlecht und wertschätzende intime Beziehungen von Jugendlichen fördern,
- Jugendliche über Intentionen, Formen und Folgen von Beziehungsgewalt aufklären,
- Wege zu Hilfe und Unterstützung aufzeigen und
- Unterstützungspotentiale von Peers gegen Gewalt stärken

Ziel Nr. 2 von **Heartbeat** ist die Arbeit mit Bezugspersonen von Jugendlichen in Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe. Wir wollen Weiterbildungen anbieten, die nicht nur über das Thema informieren sondern auch Strategien im Umgang mit dem Thema „Beziehungsgewalt“ in Schule und Jugendarbeit / Jugendhilfe erörtern.

Zielgruppen des Projekts sind also Jugendliche im Alter von 14-19 Jahren sowie ihre Bezugspersonen oder AnsprechpartnerInnen in Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe

4. Projektaufgaben

Auf welchem Weg sollen nun diese Ziele erreicht werden? Was sind die Aufgaben der Projektpartner/innen vor Ort und was sind gemeinsame transnationale Aufgaben im Projekt?

Zunächst ist es Aufgabe der Projektpartner/innen vor Ort mit mindestens zwei Schulen oder Jugendeinrichtungen zu kooperieren und gemeinsam mit diesen Präventions- und Fortbildungsangebote zu organisieren. Desweiteren sollen im professionellen Hilfesystem vor Ort AnsprechpartnerInnen bzw. Anlaufstellen für betroffene Jugendliche identifiziert und mit ins Boot geholt werden.

Aufgabe der Projektpartner/innen ist es auch, jeweils eigene Präventionsangebote für Jugendliche zu konzipieren und im Rahmen von mindestens sechs Workshops zu erproben. Pro Partnerland sollen circa 120 Jugendliche auf diese Weise erreicht bzw. angesprochen werden.

Eine weitere Aufgabe der Projektpartner/innen ist es, jeweils eigene Weiterbildungsangebote für Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen aus Jugendarbeit/Jugendhilfe zu entwickeln und diese im Rahmen von mindestens zwei Fortbildungen zu erproben.

Auf transnationaler und Koordinationsebene sind die Aufgaben angesiedelt,

- gemeinsame Info- und Aufklärungsmaterialien für Jugendliche zu entwickeln und zu gestalten
- die Projektergebnisse und Projektwirkungen intern zu evaluieren
- ein Arbeitspaket zur Durchführung von Präventionsangeboten gegen Beziehungsgewalt zu entwickeln, in das die erprobten und bewährten Praxiserfahrungen der Projektpartner/innen einfließen.

5. Zwischenergebnisse

Nun ist bereits mehr als die Hälfte der Projektlaufzeit abgelaufen und es ist Zeit zu prüfen, was wir bisher erreicht haben:

Ein Produkt unserer gemeinsamen Arbeit sind Projektflyer und Poster, die sich an Jugendliche richten.

Außerdem haben alle ProjektpartnerInnen eigene Workshopkonzepte entwickelt und erprobt, mit einigen Unterschieden hinsichtlich

- Dauer und Ablauf
- Kontext der Umsetzung
- des geschlechtsspezifischen Ansatzes
- inhaltlicher und methodischer Schwerpunktsetzungen

5.1 Workshopkonzepte

Ich möchte nun ganz grob die unterschiedlichen Konzepte skizzieren:

Cazalla Intercultural in Lorca entwickelte ein Konzept, welches einstündige Besuche in Schulklassen vorsieht, um für die Teilnahme an eintägigen Workshops außerhalb der Schule zu werben. 31 Schulen wurden bislang besucht und ein Wochenendworkshop mit 35 Schüler/innen wurde durchgeführt.

NANE, die ungarische Partnerorganisation, hat ein flexibles Modell von zwei bis acht 45minütigen Workshopeinheiten entwickelt, um sich im Hinblick auf die Workshopdauer den Wünschen und Möglichkeiten der kooperierenden Schulen und Einrichtungen anpassen zu können. Acht zweistündige Workshops wurden an Schulen und in Jugendeinrichtungen durchgeführt.

TIMA und PfunzKerle in Tübingen haben ein Konzept für zwei aufeinanderfolgende halbtägige Workshopeinheiten, die im Rahmen der Unterrichtszeit an der Schule durchgeführt werden, geplant. Es wurden bereits alle sechs Workshops an Schulen – insbesondere mit BVJ Klassen – durchgeführt

Von den Kolleginnen der AÖF in Wien gibt es ebenfalls ein Konzept von zwei halbtägigen Workshopeinheiten, die im zeitlichen Abstand von ein bis drei Monaten umgesetzt werden. Der erste Workshop findet an der Schule, der zweite in den Räumen der

Informationsstelle statt. Beide Workshops werden im Rahmen der Unterrichtszeit durchgeführt. Inzwischen wurden drei Workshops mit Berufsschulklassen und einer mit einer Gruppe von Roma-Frauen, die ihren Schulabschluss nachholen, abgeschlossen.

Das Londoner Workshopkonzept von Tender sieht zehn einstündige wöchentliche Workshopeinheiten vor, die im Rahmen des Unterrichts oder nach dem Unterricht an der Schule durchgeführt werden. Die Workshops enden jeweils mit in einer Schulaufführung. Es sind bis jetzt zwei geschlechtsspezifische Workshops mit Highschool-SchülerInnen durchgeführt und anschließend entsprechende Schulaufführungen veranstaltet worden.

Bis auf die österreichischen Partnerinnen, deren Konzept sich ausschließlich an Mädchen bzw. junge Frauen richtet, haben alle anderen Partner/innen gemischt geschlechtliche Workshops mit geschlechtsspezifischen Workshopeinheiten vorgesehen.

5.2 Workshopinhalte

In den Workshops setzen sich Jugendliche mit Fragen auseinander wie z.B.:

- Was ist wertschätzendes, aufmerksames und fürsorgliches Verhalten und was ist manipulierendes, kontrollierendes und einschüchterndes Verhalten in einer Beziehung?
- Wie fühlt sich eine wertschätzende und wie fühlt sich eine einschüchternde Beziehung an?
- Was ist Gewalt? Und was sind gängige Mythen, die gewalttätiges Handeln rechtfertigen? Wer trägt die Verantwortung für gewalttätiges Handeln?
- Sind Mädchen und Jungen gleichermaßen von Beziehungsgewalt betroffen?
- Warum ist es manchmal schwer, sich aus einer „Gewalt-Beziehung“ zu lösen?
- Ist Gewalt in intimen Paarbeziehungen von Jugendlichen ein privates Problem, das nur die Beiden was angeht?
- Wer und was kann jungen Menschen helfen, sich aus einer „Gewaltbeziehung“ zu lösen?
- Wie können Peers betroffenen Freund/innen helfen?
- Wo können betroffene Jugendliche Rat und professionelle Unterstützung finden?

5.3 Workshopmethoden

In allen Workshops spielen erfahrungs- und handlungsorientierte Methoden und Übungen, die die Teilnehmer/innen ermutigen, den eigenen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen und zur Diskussion zu stellen, eine zentrale Rolle, wie z.B. Rollenspiele, Gruppendiskussionen und soziometrische Übungen.

5.4 Herausforderungen und Anforderungen an die Workshopleitung

Die meisten Jugendlichen – so berichten die Trainer/innen - haben gerne an den Workshops teilgenommen und sich engagiert an den Diskussionen und Übungen beteiligt.

Es ist aber kaum verwunderlich, dass die Workshops nicht durchgängig reibungslos und harmonisch abliefen, sondern Trainer/innen auch mit Herausforderungen konfrontiert wurden.

In den „Heartbeat-“ bzw. „Herzklopfen“-Workshops – das sagt schon der Name - geht es um den Umgang mit starken Gefühlen im Positiven wie im Negativen. Herzklopfen kann einhergehen mit Gefühlen von Verliebtheit, Lust und erwartungsvoller Freude aber auch mit Gefühlen von Angst, Wut, Enttäuschung und Verletztheit. In einer intimen Beziehung kann sowohl das eine als auch das andere Herzklopfen verursachen. Es geht in den Workshops aber nicht nur um Gefühle, sondern auch um Werte, Orientierungen und Einstellungen im Hinblick auf Liebe, Partnerschaft, Männer- und Frauenrollen sowie um die Einschätzung dessen, was öffentlich und was privat, was in einer Beziehung akzeptabel und was nicht mehr in Ordnung ist.

Das Thema kann bei den Teilnehmer/innen unterschiedlichste Reaktionen und Gefühle und u.U. auch Krisen auslösen kann. Es kann vorkommen, dass Teilnehmer/innen Gewalterfahrungen offenbaren, für deren Offenbarung die Schulklasse nicht der richtige Ort ist. Es gibt durchaus auch Teilnehmer/innen, die Meinungen vertreten, die Gewalt tolerieren und befürworten oder Teilnehmer/innen, die durch verweigerndes, störendes Verhalten den Workshop blockieren. Manchmal üben auch sog. „Meinungsmacher/innen“ in der Klasse Druck auf die anderen aus, gewissen Meinungen zu vertreten.

Diese Herausforderungen machen deutlich, dass die Workshops vielfältige Anforderungen an die persönlichen, fachlichen und pädagogischen Kompetenzen der Trainer/innen stellen: z.B.

- Fachwissen, z.B. Wissen um Beziehungsgewalt, deren Häufigkeit, Intention, Dynamik, Formen und Folgen ...
- Kenntnis des lokalen Hilfesystems
- Fähigkeit zur Selbstreflexion und Bewusstsein über die eigene Haltung zur Gewalt
- Erfahrung in der pädagogischen Arbeit mit Schulklassen und Jugendgruppen
- Methodenkompetenz
- Fähigkeit, mit Störungen und problematischen Meinungen konstruktiv umzugehen
- Kompetenz, Emotionen von TN wahrzunehmen und angemessen aufzufangen

Neben den Kompetenzen der Trainer/innen ist es aber auch ganz wichtig, das Präventionsangebot gut mit der kooperierenden Schule oder Einrichtung abzustimmen - sowohl in der Vorbereitung, Durchführung als auch in der Nachbereitung.

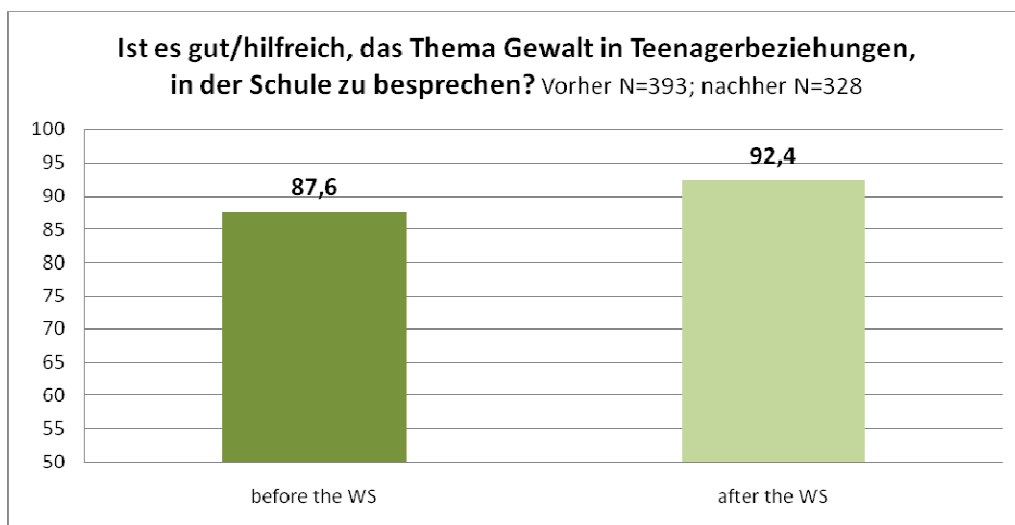
6. Rückmeldungen der Workshop- und Fortbildungsteilnehmer/innen

Nach der Vorstellung der Ziele, Vorgehensweisen und einiger Herausforderungen in der Projektarbeit mit Jugendlichen möchte ich nun schauen, wie das Ganze bei den Jugendlichen ankommt. Wie bewerten die Jugendlichen die Projektidee und die bisherige Präventionsarbeit von **Heartbeat**?

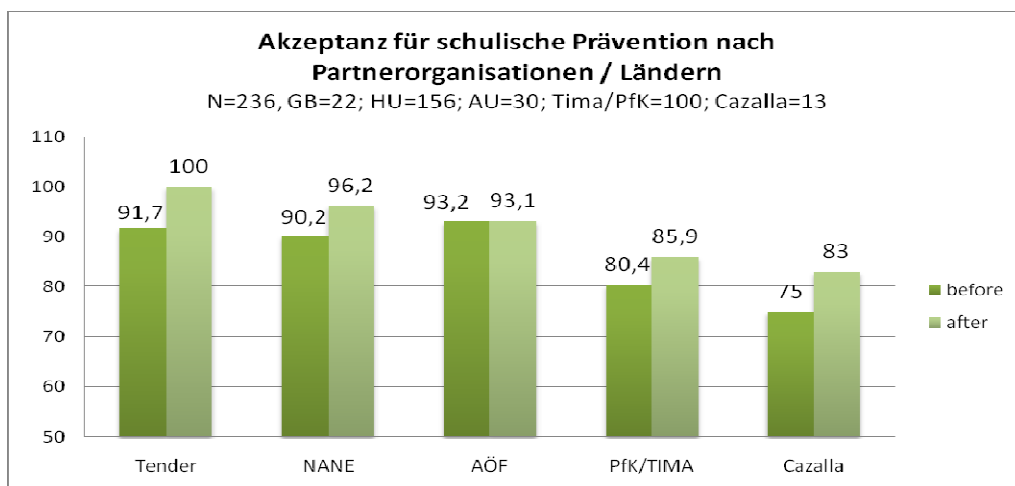
Bislang liegen uns 393 anonyme Fragebogenrückmeldungen von Jugendlichen vor, die einen von uns entwickelten Fragebogen vor dem Workshop ausgefüllt haben. Und es liegen uns 334 Rückmeldungen von Jugendlichen vor, die den Fragebogen nach dem Workshop ausgefüllt haben. Die Befragten vorher und nachher sind größten Teils identisch. Ca. 80% der Vorher-Befragten haben auch an der Nachher-Befragung teilgenommen. Die meisten Vorher-Rückmeldungen liegen aus Ungarn (176) und Deutschland (98) vor, danach kommen Österreich (59), London (35) und Lorca (24).

Zunächst haben wir die Jugendlichen gefragt, ob sie es gut oder hilfreich finden, das Thema „Gewalt in Teenagerbeziehungen“ in der Schule zu besprechen.

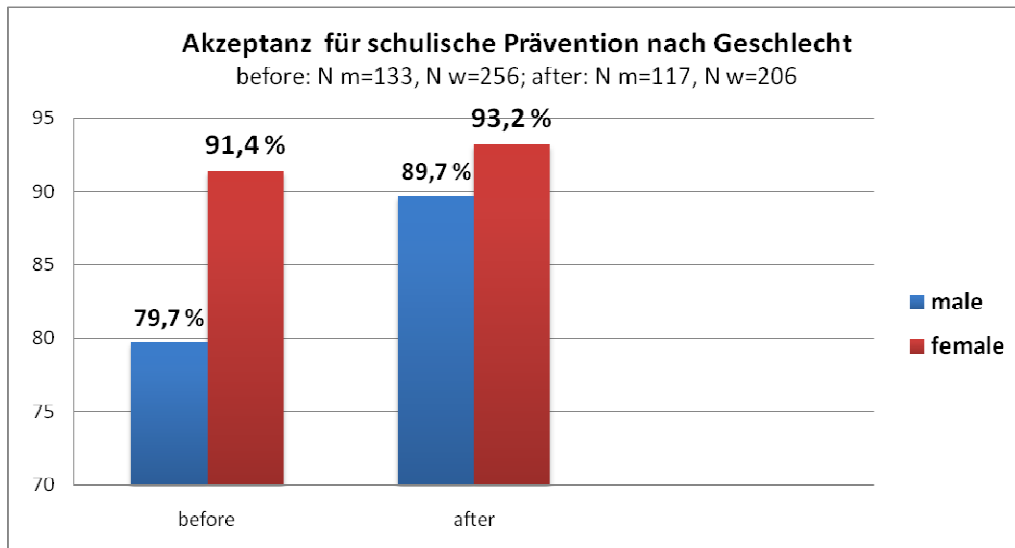
Die Rückmeldungen zeigen eine sehr hohe Akzeptanz für die Behandlung des Themas im schulischen Kontext sowohl bei den Vorher- als auch bei den Nachher-Befragten.



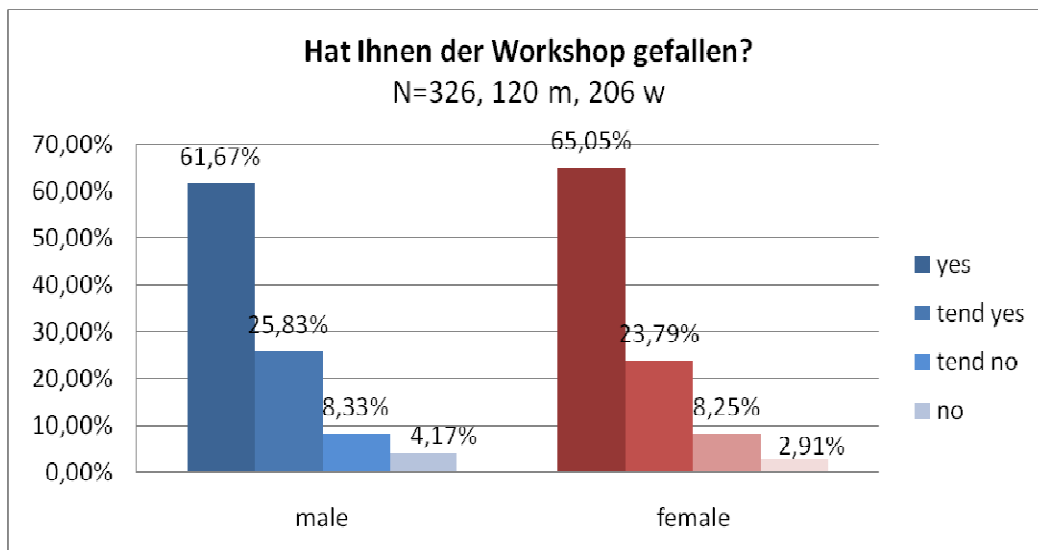
Schaut man die Akzeptanz nach Partnerorganisation bzw. Ländern an, so ist ersichtlich, dass die Akzeptanz für die schulische Präventionsarbeit bei den Befragten in Großbritannien, Ungarn und Österreich sowohl vor als auch nach den Workshops etwas höher als in Deutschland und Spanien zu sein scheint.



Bei den Jungen ist die Akzeptanz für schulische Präventionsarbeit in der Gruppe der Nachher- Befragten deutlich höher als in der Gruppe der Jungen, die den Fragebogen vor dem Workshop ausfüllten.

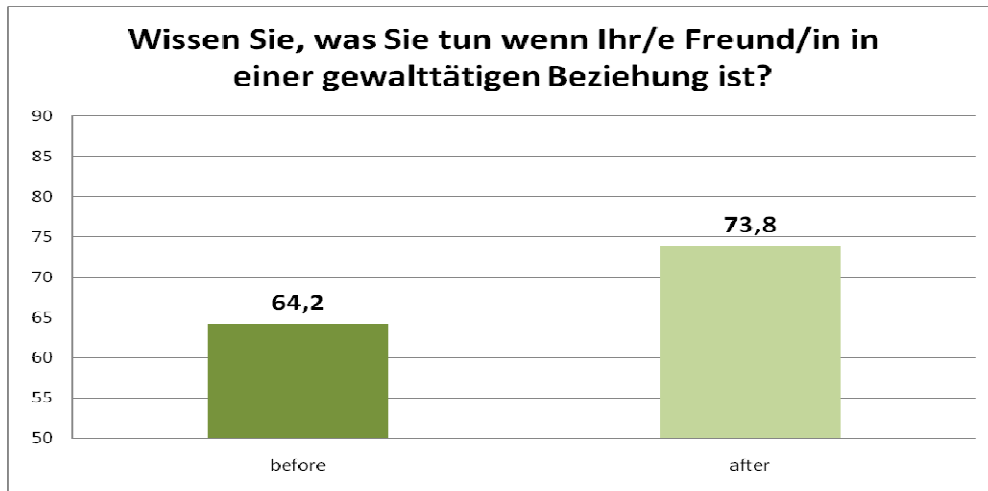


Mit den Workshop-Angeboten waren Jungen und Mädchen gleichermaßen zufrieden. 88 % der Jungen und 89% der Mädchen gaben an, dass sie die Workshops gut bzw. tendenziell gut fanden. Kriterien für eine gute Bewertung waren z.B.: Spaß, nette Trainer/innen, inhaltlich interessant, methodisch abwechslungsreich, Neues gelernt, nützlich fürs Leben, keine Schule, (in Spanien) neue Leute kennen gelernt ... Kriterien für eher schlechte Bewertung waren z.B. langweilig, nix Neues, es hat mich nicht interessiert ...

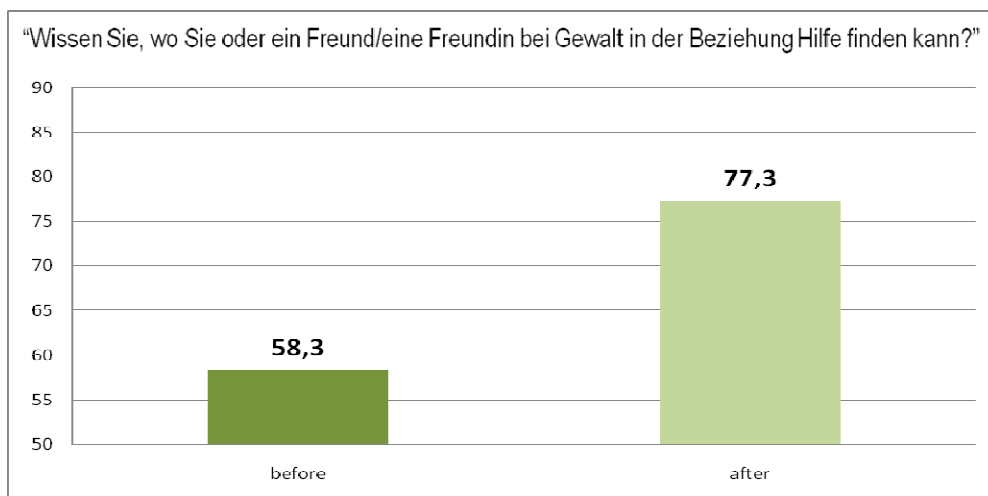


Alle vorher- und nachher- Befragten geben an, dass sie wissen bzw. ungefähr wissen, was sie tun könnten, wenn ein Freund oder eine Freundin in einer gewalttätigen Beziehung wäre. Die Anzahl derjenigen, die nicht nur tendenziell sondern sicher wissen, was sie tun würden, ist in der Gruppe der nachher Befragten höher. Unterstützungsstrategien sind z.B. reden,

helfen wie und wo ich kann, raten, Schluss zu machen, Polizei rufen, professionelle Hilfe holen, Vertrauenslehrer/in um Rat fragen....



Bei der Frage "Wissen Sie, wo Sie oder ein Freund/eine Freundin bei Gewalt in der Beziehung Hilfe finden kann?" kreuzten alle ja bzw. tendenziell ja an. In der Gruppe der Nachher-Befragten ist der Prozentsatz derjenigen, die sicher wissen wo sie Hilfe finden, deutlich höher.



Lehrer/innen und andere professionelle Bezugspersonen von Jugendlichen, die an den Heartbeat-Fortbildungen teilgenommen haben, vertreten zu fast 100 % die Meinung, das Gewalt in Teenagerbeziehungen ein Thema für Schule und Jugendarbeit ist, und alle sind der Auffassung, das dies ein Thema für die LehrerInnenausbildung sein sollte.

Fast 50 % waren in ihrer Arbeit bereits mit dem Problem konfrontiert und 85% erhofften sich von der Weiterbildung, eine Erhöhung ihrer Handlungskompetenz im Umgang mit betroffenen Jugendlichen.

91% der TeilnehmerInnen gaben an, dass die Fortbildung für sie relevant und Auswirkungen auf ihre persönliche Arbeit haben wird.

7. Ausblick

Mit diesen positiven und ermutigenden Zwischenergebnissen, die einige Trends hinsichtlich der Akzeptanz, der Zufriedenheit und Wirkung der Präventionsangebote anzeigen, möchte ich die Projektpräsentation abschließen.

Nach Auswertung aller Rückmeldungen aus Workshops und Fortbildungen werden wir unsere Arbeitspaket zur Durchführung schulischer und außerschulischer Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen fertig schnüren und spätestens im Oktober diesen Jahres zum Download bereit stellen. Die Fachtagdokumentation – mit Beiträgen in der jeweiligen Originalsprache – wird innerhalb der nächsten beiden Monate ebenfalls unter www.empowering-youth.de ins Netz gestellt werden.